‘FIAT - Assistance‘

alles gut?

Zufikon – Urnerboden – Näfels – Bilten – Zufikon – Rheinau – **Göllheim** – Rheinau – Kappelrodeck - **Zufikon**

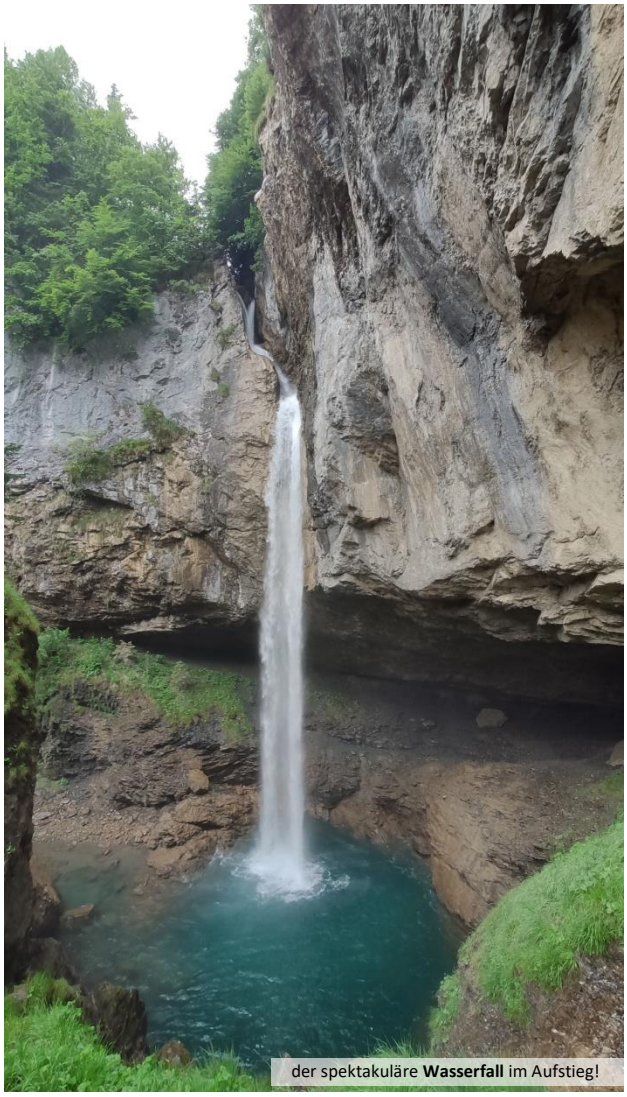
1 ½ Wochen bebildertes Reisetagebuch von Fredy Engeler & Ariane Lindegger; Juni 2022

www.steinReich-Zufikon.ch

Nein, nur weil wir jetzt grad wieder, diesmal allerdings nur ein paar wenige Tage, unterwegs sind, wollte ich eigentlich nicht schon wieder in die Tasten hauen. Aus besonderem Anlass kam es aber anders; also so, dass es halt doch was zu berichten gibt.

Gestartet sind wir am **Mittwoch, 22.6.** Wollten, solange es den geduldeten Platz am Fätschbach auf dem Urnerboden noch gibt, diesem auch dieses Jahr unsere Aufwartung machen. Fuhren, obwohl die Wetterprognose eigentlich nicht überzeugend tönte, ins Glarnerland. Und, weil einer unserer Lieferanten grad an der Route lag, bei strömendem Regen auch grad da noch zu einem Stell-dich-ein.

Die Postautokurse haben wir vor der Abfahrt studiert und uns versichert, dass nach Highnoon bis gegen 15 Uhr keins der grossen gelben Autos auf der eher engen, steilen, Strasse des letzten Wegstückes entgegen kommen sollte. Bei immer noch leichtem Regenfall nahmen wir also die letzten Kilometer ‚hinauf' in Angriff. Unsere Freunde **Brigitt** und **Heiri** hatten uns grad noch rechtzeitig daran erinnert, dass zwischen den Haarnadelkurven, beim einzigen noch verbliebenen, allerdings auch nicht mehr geöffneten Restaurant, einige von dessen Parkplätzen noch ansteuerbar sind und von da weg **ein schöner Wasserfall** besichtigt werden könnte. Bei früheren Fahrten sahen wir zwar eine Tafel die darauf hinweist, aber es passte nie deswegen auszustellen und uns von davon live zu überzeugen. Diesmal hatten wir aber genügend Zeit und wollten diesen Punkt nun endlich auch mal abhaken. Fazit: Die 5 Minuten, die man dem schmalen aber gut unterhaltenen Fusswegli ins etwas tiefer gelegene Tobel hinunter folgen muss, haben sich gelohnt; der Anblick ist schön … auch wenn die Kulisse rundum wegen der vielen Wolken nicht optimal war.


der spektakuläre **Wasserfall** im Aufstieg!

Als wir die Reise eine halbe Stunde später fortsetzten, durchbrachen wir einige Wolkenschwaden und freuten uns im oberen Drittel schon über bessere Sichtbedingungen. Nachdem wir das **Fätschbach -** Ufer leer vorfinden und unser Auto positioniert und die Front mit den Keilen etwas ‚höher' gelegt haben, drücken erste Sonnenstrahlen bis zu uns durch und viertelstündlich wird die Sicht auf die Berge neben uns besser. Gegen 16 Uhr nehmen wir wahr, dass in höheren Lagen immer noch Schneefelder aufs Abschmelzen warten und sichten erstmals nun auch die Gipfel der steinernen Hünen, die uns vom **Klöntalersee** trennen.

Da irgendein Passant, sicher vom Typ ‚**Tourist**' den Plastikbändel von der nahen Kuhweide zwar anscheinend zwecks Passage ab- aber nicht wieder hinhängte,

vermutlich vergass ein ‚Touri' den Hütezaun wieder einzuhängen

erhalten wir **bimmelnden Besuch**. Um die 20 Rinder und Kühe laufen einzeln oder in freundschaftlichen Zweierteams an uns und dem Auto vorbei. Eindeutig in gutmütiger Absicht, keine kommt uns zu nahe oder fixiert gar neugierig die Hündin. Dem Vieh folgt bald auch ein hiesiger Hirte, der mit einem selbst geschnitzten Holzstock, ebenfalls friedlich und ohne verbale Ausfälle, geduldig alle wieder auf die Wiese, von wo sie vorher wegliefen, zurücktreibt. Er fragt, ohne uns als Übeltäter zu sehen, ob wir nicht ein Auge drauf werfen könnten, dass die nicht unter Strom stehende Leine gespannt bleibe, auch wenn man die Kühe jetzt grade nicht sähe, könnten sie jederzeit zurückkommen. Wir versprechen's. Einmal mehr fällt auf, dass man den hiesigen Dialekt zwar nicht einfach und in Gänze versteht, die Einheimischen aber sehr freundlich sind.

Auf die Dämmerung hin, klar, man weiss es, kriegen auch wir meist Hunger. Wir haben natürlich in etwa geplant, auf was wir Lust haben könnten und uns umfassend vorbereitet. Der kleine Grill wird aus dem Kofferraum gehievt; seine Batterien, die einen Venti antreiben und innert Minuten eine brauchbare Glut erzeugen, sind zuhause noch gecheckt worden, sie haben genügend ‚Saft'.

Also werden wir das inzwischen aufgetaute Rindersteak dem letzten Bestimmungszweck zuführen. Stelle das Heizgerät eben hin, dito die Brennpaste, nun noch die feine Holzkohle einfüllen und los geht der Spass. Oder er hört hier grad auf … denn ich kann den Sack mit dem schwarzen Brennstoff nicht finden. Hat der sich von der Mitnahme mit Erfolg drücken können? **Es sieht ganz danach aus!**

am **Fätschbach**!

Alleinsein muss man ertragen können …

Nein!, wir haben die Felsen nicht in den Bach geschubst!

Also **Plan ‚B‘**; in der Bratpfanne wird zuerst eine Rösti aufgeheizt und als sich diese aufreizend goldbraun zeigt, vom noch rohen Fleisch abgelöst. Ich mache meinen Packfehler gut und überzeuge mit einer feinen Rösti und einem noch leicht rosafarbenen zarten Filetstück. Lecker. Mit dem Fortschreiten der Dämmerung sind wieder Wolken aufgekommen und die sinken nun zwischen uns und dem Klausenpass ab. Es nebelt schon fast ein bisschen und als die Dunkelheit überhandnimmt, beginnt es auch zu tröpfeln, bald kommen Blitz und Donner dazu. Schön dem Spektakel unter dem Daunenduvet lauschen zu dürfen. Zusammen mit dem spannenden Krimihörspiel stimmt alles …

Donnerstag, 23.6. Schon um 6 Uhr wach! Durch jede Ritze dringen Sonnenstrahlen. Der innere Schweinehund, der sich wieder und wieder im warmen Bett drehen will, wird überwunden und mit Handy, warmer Jacke und der Blonden steh ich nach Minuten draussen. Grad noch rechtzeitig, es schaut **Richtung Glarus mystisch** aus!

Inca sieht es genauso und drängt, während ich Foto um Foto schiesse(n will) schon wieder Richtung Fluss. Wenn wir jeweils hier oben sind, würd sie am liebsten fortwährend im sehr kalten Wasser verweilen. Auch heute könnten sicher nicht mehr als 10 – 12 Grädli gemessen werden.

Als die Sujets ‚im Kasten‘ sind, das Morgengeschäft von Fräulein Langhaar, der es übrigens nach ihrem vermutlich am Atlantik erlittenen Hirnschlag vom 25. April, also vor ziemlich genau 2 Monaten, stetig besser geht, verrichtet ist, schlendern wir gerne zurück ins warme Auto und holen noch eine gute und tiefe Portion Schlaf nach.

Morgens um halb sieben scheint die Welt definitiv noch in Ordnung!

Hauptsache moorig!

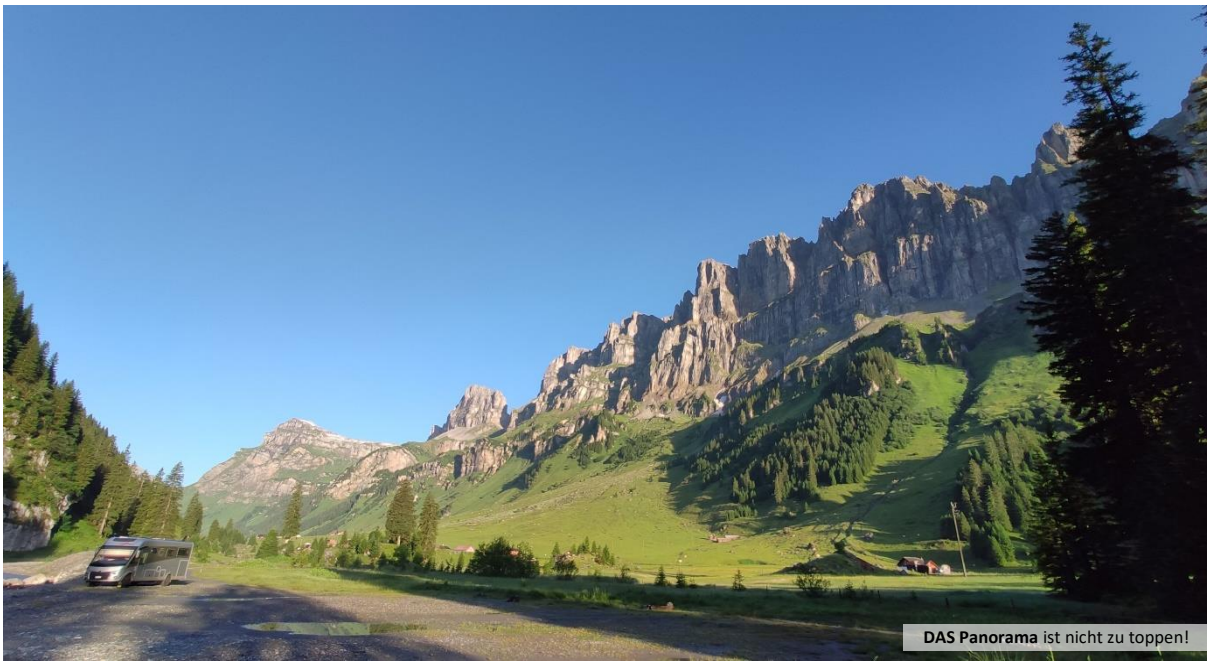
zwei Blonde beim Fussbad im eiskalten Bach

Um neun ist die Welt bekanntlich meist auch noch in Ordnung; wir machen uns alle ausgangsbereit und schlendern dem Fluss entlang Richtung **Klausenpass**. Haben bei den letzten Besuchen mit den Jungbauern vom ersten erreichbaren Hof, die Alp- resp. Bergkäse, Honig und landjägerähnliche Trockenwurst verkaufen, schon einen guten Draht gefunden, plaudern etwas herum und verschaffen ihnen einen sicher willkommenen Umsatzzuwachs.

Gegen elf sind wir zurück und vermissen weitere Lebensmittel. Grund genug für den, natürlich dafür die Verantwortung sofort übernehmenden Schreiber (der diesmal fürs Packen hauptsächlich zuständig war), das Bike aus dem Kofferraum zu schälen und Richtung Passhöhe zu strampeln. Es gelingt Alpmilch, ein eher weiches Brot und einen linzertortenähnlichen Dessert zu ergattern. Nach der Rückkehr gibts ein feines Frühstück!

Danach wird mit der Fellträgerin auf vorhandenen kleinen Trampelpfaden das Gelände, welches hier in Kürze in ein wohl dann nicht mehr erlaubt betretbares Naturschutzgebiet gewandelt werden soll, inspiziert. Sie stakt durch die kleinen Wasserläufe, ich bin froh um die alten Eisenbahnschwellen, die jeweils über die Bächlein führen. Wir geniessen einen prächtigen Tag, verunsichern Kollegen und Freunde mit Schnappschüssen von hier ‚droben'. Es hat welche die ihre eigene Wettereinschätzung bitter bereuen, gell Heiri!

Für heut zum Znacht sind Cervelats eingepackt worden, die hätten ebenfalls auf dem Grill ihr feines Ende finden sollen. Also wird nun mitgenommenes Holz in eine Feuerstelle gepackt, entzündet, zur Glut


DAS Panorama ist nicht zu toppen!

gebracht und die Würste auf dem Metallrost des Grills, rundum halt auf Steinen aufgelegt, zum Aufplatzen bewegt. Was noch besser schmeckt als auf der Kohle! Bis die fleischige Versuchung allerdings gut durch ist, hat das Wetter umgeschlagen. Aus Erfahrung wissen wir, dass Umschwünge hier sehr rasch vonstattengehen können. Der Hagelzug der uns an dieser Stelle vor wenigen Jahren innert Sekunden überraschte, ein Diner für 10 Personen empfindlich störte und einigen Sachschaden anrichtete, werden wir kaum mehr je vergessen. Zwar sind wir diesmal nicht von zu Eis gefrorenen Geschossen bedroht wie seinerzeit und wie uns von Beat, aus dem Seeland zugeschickten Fotos seiner Umgebung grad ganz aktuell berichtet, aber es hat immerhin zu Tropfen begonnen … was uns veranlasst drin zu speisen.

unterhalb der Felsspitzen die letzten Schneefelder

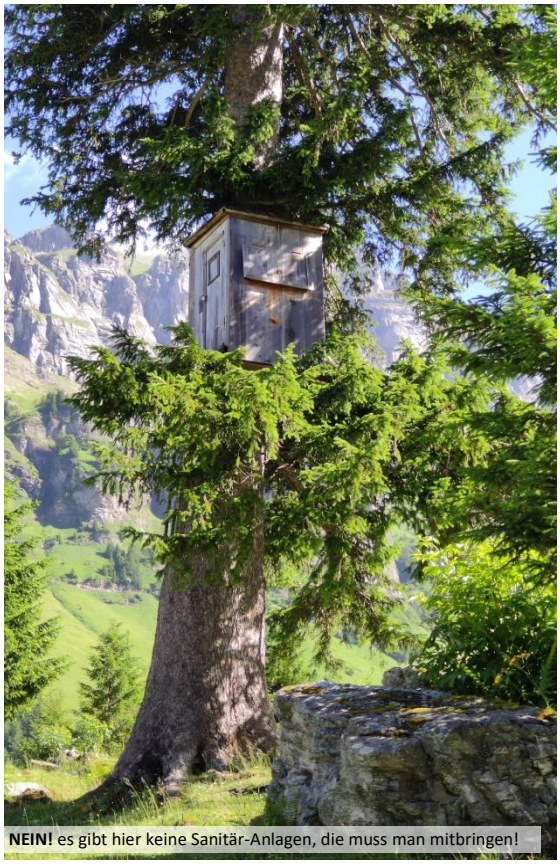
Die Meteoprognose, die für die Nacht schlimmes verhiess, stimmte für unsere Umgebung nicht. Gar nicht. Es regnete öfters, aber das war auch schon alles.

Freitag, 24.6. Der Hundespazier gelingt noch trocken, dann feuchtet's wieder ein. Wir geniessen unseren ‚Salon', überlegen aber schon, ob wir tatsächlich einen ganzen Tag drinnen abhängen sollen, oder …

Nach Highnoon steht der Entschluss: Wir warten nicht wie gedacht bis morgen, Samstag (mit direkter Weiterfahrt ins Deutsche), sondern starten nachdem der Mittagskurs des Postautos hier oben anlangte die Heimfahrt. Kommen ohne Probleme und viel Gegenverkehr die, teils ein Kreuzen nicht erlaubende, Passstrasse runter. Da sie ziemlich steil ist und ich die Hauptbremse damit nicht überfordern will, schalte ich den Automaten händisch runter und wir zockeln grössere Strecken ziemlich langsam downhill. Nach einer Haarnadelkurve will ich hochschalten (lassen), aber statt dass sich das Fahrzeug spürbar beschleunigen täte, hakt etwas und es folgt eine massive Verzögerung, die uns in die Gurten drückt. Der Motor heult kurz auf, dann wird erneut geschaltet. Den vorwurfsvollen Blick von rechts parier ich so, dass ich nichts für den ruppigen Zwischenfall könnte, **das sei ‚er' gewesen!**

Am Fuss des Passes überfahren wir die kurze Kopfsteinplasterstrecke und passieren die ersten Dörfer, auf Höhe von **Hätzingen** erscheint im Tachodisplay (glaublich) erst ein orangefarbener Dialog, wonach wir das **Getriebe** kontrollieren lassen sollten. Unmittelbar danach ein **rotes Ausrufezeichen**, wobei diesmal eine **Prüfung des Motors** verlangt wird. Weiter orientiert ein Hinweis, dass das **Start-Stopp System etc. deaktiviert** sei und zugleich leuchtet noch das **bernsteinfarbene Motorensymbol**, welches uns schon im

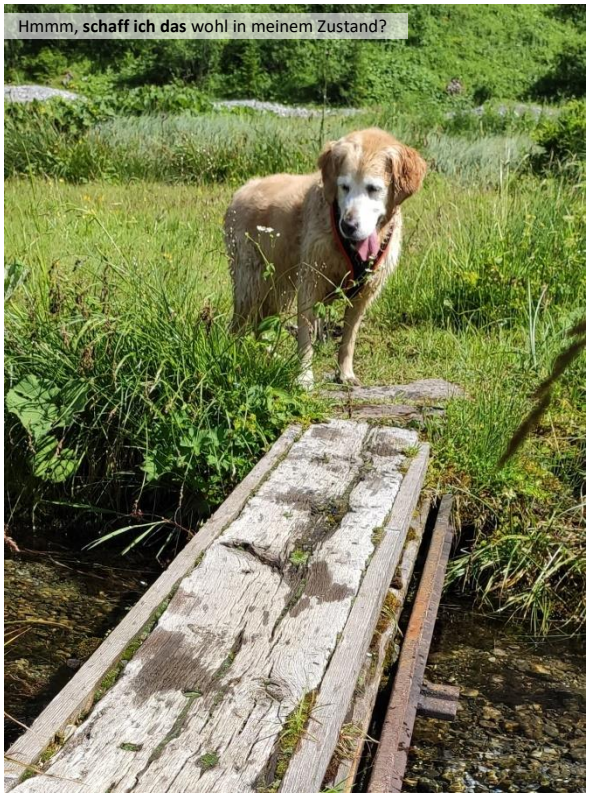
Vorgänger-Auto öfters (ungefragt) unterhalten hat. Tja, etwas viel auf einmal, aber sofort anhalten kann ich nicht, dafür ist es zu eng. Die nächste Möglichkeit mit einem leeren Hausvorplatz wird aber genützt. Wir halten kurz fest; dass Freitagmittag ist, wir ein Ziel vor Augen haben und der Neue mit grad knapp 9500 Kilometer auf dem Tacho andere Pläne zu verfolgen scheint.



NEIN! es gibt hier keine Sanitär-Anlagen, die muss man mitbringen!

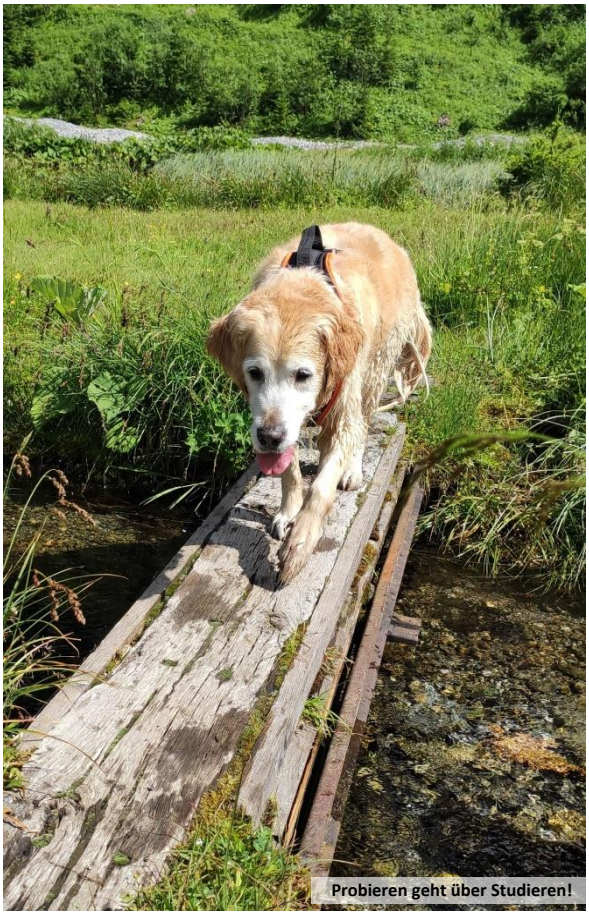
Die Sache mit dem Motorensymbol wurde zuletzt von der **Auto AG Truck**, zuerst im Tessin, schliesslich in einem zweiten Anlauf in unserer Nähe, der Filiale im Limmattal, zufriedenstellend gelöst; also liegt's nahe, dass wir die zu kontaktieren versuchen. **Doofer-weise ist aber noch Mittagszeit und die Telefonnummer führt nur zu einem Piquetdienst.** Zwar ‚nur' aber immerhin. Man hört meiner Schilderung zu und verspricht einen Rückruf. Uns geht's vor allem da drum, wie wir uns verhalten sollen, man die Störung evtl. kennt, wir die Fahrt fortsetzen dürften?

Der Rückruf erfolgt nach kurzem, die ‚richtigen' Leute hätte man aber leider


Hmmm, **schaff ich das** wohl in meinem Zustand?

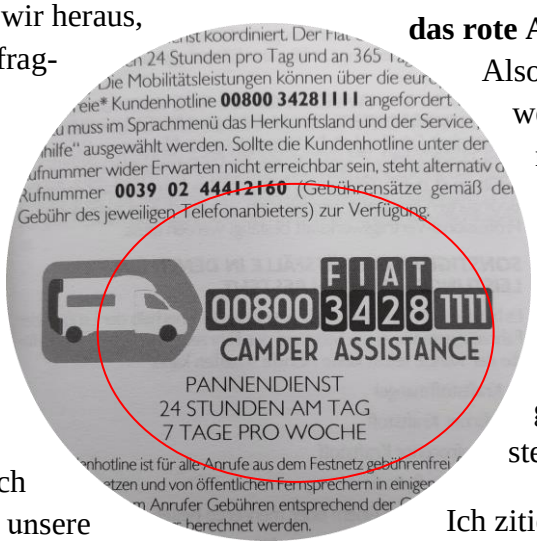
nicht erreichen können, wir werden also geheissen, die **FIAT - Assistance** mit der Nummer **00800 342 80 000** anzuwählen, dort würde uns geholfen! Als grad nicht praktizierende Querdenker tun wir wie geheissen. Nach vielen Takten wilder Musik erhalten wir bestätigt, dass die Nummer bedient ist: Eine starkem französischen Akzent lispelnde Frau fragt, ob sie uns helfen könne. Ich beginne mit der Schilderung, die sie aber nach wenigen Worten stoppt. Sie verstünde mich nicht, ob ich die Fakts **vielleicht auf Englisch … ?**

Nein! Kann ich nicht und will ich auch nicht, allein die Vorstellung, wie die Übersetzung der Französin dann wohl aussähe, graut mir! Jetzt bittet sie um die wohlweislich schon hervorgesuchte Chassisnummer. Sie notiert die Zahlen und Chiffren die ich ihr in 3-er Blöcken (wie sie im Ausweis notiert sind) vorlese. Sie kann die aber nicht so wiederholen wie ich sie nannte, sondern macht immer andere Blöcke daraus, die ich mühsam und wegen der nicht besten Telefonverbindung noch und nöcher korrigieren muss. Das Nummerndebakel wird nur noch damit getoppt, dass sie versucht, den Ort wo wir jetzt stehen, zu erfassen: Glaubt‘s mir, es ist sehr schwierig ‚**zwischen Luchsingen und Leuggelbach**‘ jemanden zu verklickern, der dich schon bei bester Verbindungsqualität nicht verstünde! Das dauert weitere Minuten. Schliesslich scheint die Nummer richtig notiert und die Sache mit dem Ort lässt sie auf sich bewenden. Bittet um Geduld, kommt aufs Gespräch zurück und **informiert, dass da was nicht stimme, wir wären bei ihnen nicht als FIAT-Halter registriert**, nun rauscht es in der Leitung, dann ist diese tot (also die Verbindung, nicht …). Wir warten einige Minuten, ob sie eventuell zurückruft, was aber nicht der Fall ist. Ich nütze die Zeit, krame die Fahrzeugunterlagen aus den Tiefen des Beifahrertür-Seitenfaches. Finde auch da nun einen Hinweis zur Assistance von FIAT, die Nummer beginnt zwar gleich, endet aber mit **4 Einsen** (anstelle der Nullen). Stelle also diese ein **und wir warten wieder** …


Probieren geht über Studieren!

Schliesslich kommen diverse Bandansagen, wobei auch hier wegen nicht bester Verbindung nicht alles verstanden wird. Wir hörten was von **Deutsch**, bestätigten mit Taste 1, wurden dann (glaublich, erinnern uns wirklich nicht mehr an alle Details) über existierende **Datenschutzbestimmungen** orientiert, dass das Gespräch aus Schulungszwecken mitgeschnitten würde, man, wenn man das verhindern wolle, irgendwas drücken soll. Nun musste man seine Handynummer mittels Tasten eintippen und wurde orientiert, dass eine SMS verschickt wird und man sich so verhalten soll, wie darin beschrieben.

Wir spielen, viel anderes bleibt einem als Hilfesuchender ja kaum übrig, **mit**, öffnen diese, dann den darin enthaltenen Link, generieren damit ein Formular in welches man Fahrzeugdetails eingeben soll. Trollsei-Dank sehr schnell das Feld, wo erneut die Handynummer verlangt wird. Und merken jetzt, dass wir **auf dem Holzweg** sind, denn man kann nur deutsche, belgische oder französische Nummern eintippen, unser Format also nicht, denn dieses wird als ‚**falsch**' erkannt. Mittels weiterem Anruf auf die Hotline finden wir heraus, dass die Sprachansage hinterfragte, ob wir ‚**Deutsche**' seien (nicht bloss deutsch sprechen), dann folgen in lockeren Abständen zahlreiche weitere, teils nicht verständliche Sprachen und ganz weit hinten und **nur wer viel Geduld hat, wird bis hierhin durchhalten**, auch die Möglichkeit glaublich eine ‚**23**' einzutippen, die für unsere Landsleute vorgesehen ist. **Wir staunen Minute um Minute mehr, was uns hier als ‚Assistance im Notfall' untergejubelt wird.** Wir stehen ja relativ sicher an einem Strassenrand und es herrscht draussen kaum Verkehr. Wie aber muss dieses telefonische Trauerspiel auf Pesonen wirken, welche an gefährlicher Stelle, z.Bsp. auf einer vielbefahrenen Autobahn, wo man so oder so kaum sein Wort versteht, wirken? Wo man weder im Auto bleiben, noch sich wesentlich davon entfernen sollte? Gibt es evtl. eine (sicher geheime!) Statistik wie viele Anrufer beim Versuch die für Neufahrzeuge vertraglich zugesicherte Hilfe zu ergattern **im elenden Suidzid** landen?



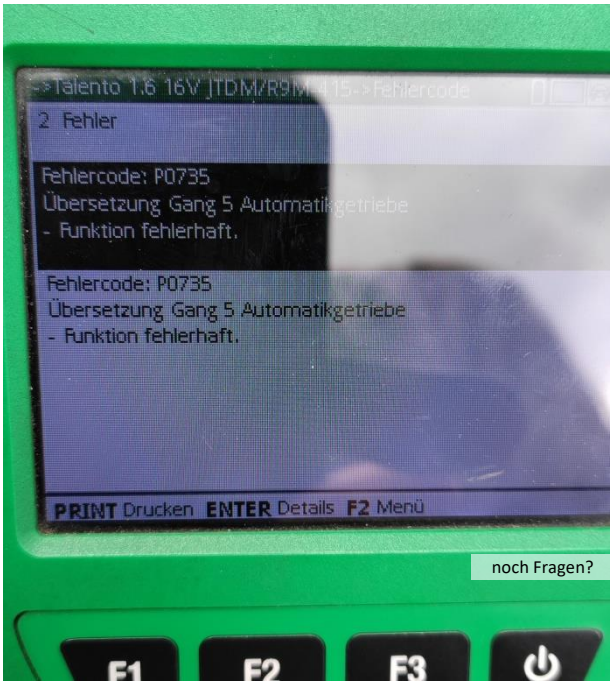
Jedenfalls waren wir der Lösung nun etwas näher, die ‚23' ist's! Bald antwortet eine Mensch*In, nimmt nochmals Daten auf (wobei glaublich die Chassis-Nr. nicht mehr dabei war …) und stellt einen Rückruf eines Pannenhelfers in Aussicht. Und das geschieht tatsächlich; nach Minuten meldet sich ein Mann, will wissen wo wir stehen und um was für ein Auto es sich handle. **Ich erwähne FIAT** und schildere die Wahrnehmungen bei der Talfahrt. Er sucht was hervor, meint, wir sollen den Zündschlüssel für wenige Minuten aus dem Schloss nehmen, danach die Zündung wieder betätigen. Sind nun noch alle Fehlermeldungen da? ….. Ich tu wie geheissen und vermelde: Nein! nur noch die orange; **das rote Ausrufezeichen fehlt!** Also meint er, wir sollten, wenn der Motor nicht nur im Notlauf funktioniere sondern echt Gas annähme, versuchen uns zu bewegen, sollen bis **Glarus** fahren und bei der dortigen KIA-Garage vorstellig werden!

Ich zitiere seine Idee, mit dem **FIAT** in eine **KIA**-Garage …???, aber haben die dort tatsächlich das notwendige PC-Equipment für eine erfolgreiche Fehlersuche? Er wiederholt meinen Text und meint dann schnell, **NEIN!** das sei ein

Missverständnis, er hätte **KIA** verstanden!
Wir wundern uns einmal mehr, wie oft wir verschiedenen Leuten nun schon von der Panne berichteten und wie zahlreich wir dabei falsch gehört wurden. Jedenfalls vernehmen wir nun, wir sollen versuchen das Auto zu fahren und in **Näfels** bei ihnen in der **Freihof-Garage** stoppen, er werde dann selber seinen Diagnose-PC anhängen!

So machen wir es: Motorenstart, nur noch orange Warnmeldungen; Blinker raus; der Motor zieht kräftig wie immer, an und wir fahren die rund 16 Kilometer bis zu ‚ihm'. Beim grossen Kreisel halten wir links und stellen vor der Garage ab. Frage mich an der Rezeption des Autohauses bis zu Hrn. ‚ähhh, ähnlich Milowitsch' durch. Erfahren, dass der Gesprächspartner **Danilowitsch** hiess. Ein freundlicher junger Mann begrüsst uns, holt sein Diagnose-Werkzeug und hängt sich in die Elektronik unseres rollenden Heimes. Bald hat er schwarz auf weiss in grün eine kryptische Meldung; wonach die **Funktion von Gang 5 des Automatikgetriebes fehlerhaft** sei (was immer das heissen mag). Wir erinnern uns an den Ruck im Gefälle als der Automat zu tief runterschalten wollte …

Der Fachmann findet nichts weiter; stellt also die Meldung zurück. Er rät wir sollten nun nochmals in die Anfahrrichtung zurück einige Kilometer fahren und sehen, ob alles normal ablaufe. Wenn ja, denke er,



dass wir die Fahrt fortsetzen dürften. Zuhause sollen wir dann ‚unsere' Garage über die Fehlermeldung informieren, vielleicht wüssten die als Fachgarage ja mehr.

Ich schaue ihn darauf ziemlich zweifelnd an … und lasse verlauten, dass wir morgen, Samstag, in den Norden fahren sollten, hätten am Sonntag einen Termin mitten in Deutschland. Dieses Treffen müssten wir unbedingt (und nicht nur vielleicht) wahren und zwar mit dem Womo. Ob er nicht noch eine andere Idee hätte?

Er studiert kurz, erinnert sich, dass er eigentlich schon einen FIAT Spezialisten selber kennen tät, der jetzt auch grad am Arbeiten sein sollte, verspricht einen Anruf zu versuchen, erreicht und bearbeitet den Kollegen mit den Infos: ‚5. Gang … Automat … Fehlermeldung'. Das reicht diesem schon, er offeriert das **notwendige Upgrade** gleich in unser System zu laden, wenn wir auf dem weiteren Heimweg bei ihm in der **Tödi-Garage** in **Bilten** vorbeiführen.

immerhin, Dieselstand und Motorentemperatur scheinen OK!

Bingo! Wir danken Hrn. Danilowitsch herzlich, überlassen ihm eine wirklich schwere Flasche eines feinen Rotweines und setzen unsere Fahrt fort. Problemlos. Nach 20 Minuten finden wir die Garage in **Bilten**, fahren vor eins der Tore. Hr. Binder kommt gleich raus, mit Diagnosegerät, hängt einen Stecker in unsere Elektronik und informiert, dass das Systemupgrade um die 20 Minuten Zeit benötige.

Wir sind ziemlich froh, dass der festgestellte Fehler offenbar nicht nur uns heimsuchte, sondern schon wellknown ist, und man diesen offenbar auf rein elektronische Art beseitigen kann. Hr. Binder orientiert, dass in bestimmten Situationen die Automatik beim steilen Runterfahren einen Moment nicht wüsste, welchen tieferen Gang sie anwählen sollte (odr so ähnlich, sorry, bin **nicht** Fachmann).

Ich grüble wie immer tiefer und frage, wenn wir das jetzt nicht grad selber in Erfahrung gebracht hätten, **wann uns denn FIAT dadrüber informiert haben würde? Wann wären wir aufgefordert worden, in eine ihrer Vertretungen zu kommen?** So simpel die Frage, so simpel die Antwort: **Gar nicht! Fiat hätte keinen Rückruf geplant, der Fehler würde sich ja nicht bei jedem zeigen …** (wer jedes Gefälle einfach ‚ausbremse' wird's eventuell gar nie merken) aber wer ‚ihn' mal ‚erfuhr' komme um das Upgrade nicht rum. So gesehen sind wir ab sofort dankbar, dass ‚er' sich uns gleich vorhin manifestierte; und zwar ganz in der Reihe, die schon unser erstes Womo einschlug: Eher seltene Ausnahmesituationen, **aber wenn, dann an einem Freitagmittag.** Als das Upgrade ‚drin' ist, verabschieden wir uns herzlich; auch dem aufgestellten **Hr. Binder** überlassen wir eine speziell feine Flasche Roten aus dem tiefen Heimkeller.

Kommen ohne Probleme, Fehlermeldungen oder gar Vorfällen, eine gute Stunde später zu Hause an, machen Parkdienst, packen wiederum ein paar wirklich sehr feine Flaschen ein, denn **wir wollen morgen zeitig los! Nordwärts!**

Samstag, 25.6. verspricht ein schöner, aber auch heisser Tag zu werden. Wir fahren über Basel auf die französische Autobahn, und haben das kleine Dörfchen **Erstein** im Visier. Denn eine Websuche hat verraten, dass hier **1. ein Leclerc** mit **2.** einer **LPG-Säule** auf uns wartet. Wir machen von beiden Angeboten gerne Gebrauch und steuern danach den als Etmal gedachten klei-

die Tinyhouses am anderen Seeufer sind nur ab- nicht aufgestellt

man kann das kleine Gewässer umspazieren!

nen Baggersee oberhalb von **Strasbourg** an. Werden artig begrüsst und dürfen im Teich, wo ausser vielen Seerosen und zwei mehr als handtellergrossen Wasserschildkröten auch Hecht- und Karpfenfamilien wohnen sollen, ein Bad nehmen.

Wegen der seit Wochen schon viel zu grossen Hitze ist auch das Wasser des Seeleins, welches max. 8 Meter tief sein soll, schon etwas warm, so dass der ‚WOW-Brrrr' -Effekt nicht eintreten will. Inca ist das aber wurscht, wenn's nach ihr ginge, würde sie am Ufer, draussen, übernachten. Wir geniessen den Schatten der Bäume, geraten bald mit den übrigen Platz-Usern ins Gespräch. Erfahren, dass die zwei am anderen Ufer abgestellten Tiny-Houses nicht als Domizil von Leuten dienen, sondern nur wegen Platznot des Erbauers für ein paar Wochen hier im Grünen stünden. Die Häuser wären offen, wir dürften ruhig unsere Neugier stillen und reinschauen.

Also machen wir das was die anderen am Platz nach und nach auch tun, pilgern aufs Ufer vis-à-vis, schauen auch rein. Die Häuschen sind neu, mit schönen Nasszellen und auch Küchen ausgerüstet, sonst aber ziemlich einfach ausgestattet, die Treppe in den oberen ‚Stock' wo bei beiden ein Bett steht, ist nur so hoch, dass man dort kauern kann. Zudem ist es heiss drinnen, grad wie in einer Sauna und es riecht sehr stark nach Farbe und, halt, eben, neu! Nee, tauschen würden wir auf keinen Fall, die Häuschen haben zwar unten auch eine Doppelachse mit vier Rädern, aber dann hat es sich auch schon mit den Gemeinsamkeiten. Wir gehen auf der anderen Seite zum ‚Camp' zurück, haben also das kleine Gewässer nun umrundet. Muss ein geiles Gefühl sein, einen eigenen See zu besitzen. Wobei, man siehts überall, das Areal gibt zu tun. Alleine die Wiese rundum zu mähen wird einem über viele Stunden beanspruchen. Wir plaudern noch etwas mit den Besitzern und erfahren, dass Franz viele Jahre als Reisejournalist tätig war und schon sehr viele Gegenden unseres Planeten bereiste. Von Kollegen sei er oft gefragt worden, ob er auch schon in **Rom** war. Und er habe immer geantwortet,

dass er sich den Besuch dieser Stadt aufhebe, bis er pensioniert sei. Und er habe das dann auch so umgesetzt, kaum zurückgetreten, wäre er nach Italien gefahren. Ähhh, nein, wir waren noch nicht dort! Causa: Zu viele Italiener …

Zum Znacht gönnen wir uns eine Fruchtwähe mit ‚Quetsch' (Zwetschgen). Sitzen genau solange draussen, wie unsere Schienbeine, Füsse und Arme noch einstichfähig sind. Wenn man die Nachteile von diesem Platz nennen müsste, sind es die Strasse in Hörweite, wo gelegentlich Gepickte mit akustisch überlauten Töffs vorbeibrettern, und, eben, die Moskitos, die halt überall wo's Wasser hat, gern zu Hause sind. Die Frösche oder Kröten, die sich auch immer wieder melden, stören uns hingegen gar nicht, deren Konzerte halten wir für den Inbegriff von noch intakter Natur. Wir orientieren den Chef, dass wir morgen schon beizeiten weiter müssen und geben gerne eine freiwillige Spende ab. Franz meint: ‚Das ist zu viel'! Ich halte dagegen: ‚Wir kommen gerne wieder!'

Sonntag, 26.6. Blauer Himmel, Sonne! Nach ruhiger Nacht schauen wir noch etwas übers ruhige, von keiner Welle gekräuselte Wasser. Verabschieden uns von den paar Leuten, die schon wach sind, öffnen das mit einem Zahlenschloss gesicherte Tor und fahren auf der ‚französischen Seite' über die A35 Richtung **Karlsruhe**. Klappern einige Raststellen- und Stätten ab, finden aber nirgendwo eine Entsorgungsmöglichkeit. Das scheint hier nicht ‚in' zu sein. Dafür bemerken wir anlässlich eines Kaffeehaltes, dass wir bei der Wegfahrt vergessen haben, die Kapselmaschine in ‚ihr' Fach zu versorgen, 100 Kilometer weit ist das Ding **auf der ‚weissen Welle' stehen geblieben** und hat alle Beschleunigungen und Verzögerungen brav pariert. Da soll einer sagen, wir wären hektisch unterwegs! Unsere Freunde in der **Pfalz** haben wir informiert, dass wir versuchen würden noch vor Mittag bei ihnen aufzuschlagen. Und wir schaffen es exakt, um 11:55 langen wir oberhalb von Mannheim in **Göllheim** an, werden herzlich begrüsst.

Viel Zeit fürs Erzählen des bisher Erlebten haben wir allerdings nicht, werden schon bald, mitsamt Inca ins sportliche Auto von Donald verfrachtet und zum Sohn von Gabi in dessen Restaurant ‚**Bastenhaus**' in **Dannenfels** gefahren. Hier wurde nämlich eine Jury gesucht um ein Probeessen einer angehenden Köchin zu degustieren, die morgen an deren Abschlussprüfung beweisen muss, dass sie ihre Lehrzeit gut genützt hat. Klar, dass wir dafür gerne über unsere Sinne verfügen lassen! Alles stimmt; der Rahmen sowieso. Das Restaurant ist für andere Gäste geschlossen, nur wir dürfen, alleine an einer für 6 Personen gerichteten Tafel auf der Terrasse Platz nehmen, auf den grünen Park und den neu erbauten Pool hinausschauen und werden die nächste Stunde

wir sind leicht zu halten, mehr brauchen wir nicht!

wer was Feines sucht, kommt hier bestimmt, zu souveränen Preisen, auf seine Kosten!

exklusiv verwöhnt. Nach **Seezunge** gab‘s **Spanferkel** und danach noch selber gemachtes **Eis** mit gebackenen Zutaten; alles sehr lecker, das Mädchen hat Potenzial! Dass wir auch mit was Feinem aus der Flasche verwöhnt wurden, versteht sich schon fast wie von selbst. **Einen Megadank an Gabi und Donald, dass sie uns mitnahmen und natürlich auch einen nicht minder grossen an Patrick, Daniela und Berthold, die Eigner des kulinarischen Gourmettempels.**

Danach? Ja was soll man denn schon an einem schönen Sonntagnachmittag sonst noch alles unternehmen? Uns fiel eigentlich nur etwas ein: Die Fussmatte aus dem Führerhaus nehmen, den Deckel der Starterbatterie entfernen, checken, wie und wo wir nun eine Leitung mit dickem Querschnitt zum nicht weit entfernten Ort, wo Donald nach dem letzten Eingriff an unserem Auto die Lithium-Ionen-Batterien unterbrachte, verlegen. Denn hier wird auch die neue Heimat eines 50 Amp. **Boosters** von **Victron** sein, der uns unterwegs künftig helfen soll, zusammen mit der Lichtmaschine innert kurzer Zeit viel Strom in die Zellen zu laden, auf dass wir dann damit möglichst lange autark rumstehen können.

Bis zum Znacht gelingt’s das neue Gerät zu montieren und, natürlich wieder nur unter widrigen Umständen, für das dicke, starre Kupferkabel einen Weg durch nur mit Mikrokamera einsehbare Wändchen zu finden, hier Durchstiche zu bohren, deren Durchbrüche aber sofort wieder gegen anscheuern des starken Strom führenden Kabels abzusichern und und und ...

Wir **ächzen und stöhnen** wieder im engen Zwischenboden herum, **stossen uns an Ecken und Kanten** aber Donald gibt nicht auf, bis die Leitungen ins Batteriefach stehen und angeschlossen sind. Aber es schmerzt allerorten. Im Kreuz, den Schultern, den Gelenken die rebellieren wollen … wieder mal kommt die Frage auf: **Warum tut man sich sowas aus freien Stücken an?** Ich überlege die **Schmerz-Geräusche**, die wir ständig produzieren, wenn wir uns irgendwo reinklemmen müssen, oder versuchen wieder aufzustehen; die Knie schmerzen, weil irgendein Werkzeug übersehen und bekniet wurde, **mitzuschneiden** und als **Bestseller auf den Markt** zu werfen.

Vom Mittagessen immer noch gesättigt, hat bei Einbruch der Dämmerung niemand mehr grossen Appetit, die Küchen bleiben kalt. Wir führen uns überwiegend flüssige

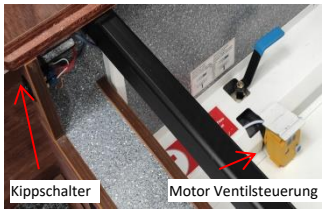
alleine auf einer grossen Terasse, **einfach lecker!**

in **Göllheim** wird einem geholfen!

Nahrung zu, inkl. **Desinfektion**; denn wir haben es wiederum zahlreich in den Nachrichten vernommen; die Corona-Zahlen seien allerorten massiv am Steigen! **Let you piks again!** Unser Typ: Bleibt kritisch!

Montag, 27.6. Ein weiterer Prachtstag, eigentlich Ausflugswetter. Aber wir haben ja eine Bestimmung. Als der Booster samt allen Leitungen drin, das Batteriefach wieder fest verschraubt ist und ein Test verrät, dass das Laden funktioniert, haben wir **noch eine Sache im Auge**. Bei unserem Auto muss man, um Grauwasser loswerden zu können, die grosse Bodenklappe vor der Pantry anheben und dann in der Tiefe des Zwischenbodens ein (oder, wenn man auch das Frischwasser loswerden möchte, beide) Ventile öffnen. Das Öffnen der grossen Klappe ist schon schwierig, auch wenn der Hund nicht grad drauf liegt. Gerne klemmt man beim schliessen auch einen der Teppiche ein. Müsste nicht sein. Klappe und Ventile öffnet man am einfachsten von ausserhalb des Autos. Ziemlich doof ist allerdings, dass man dort, wo man dazu stehen muss, ziemlich direkt und sicher vom Grauwasser ‚getroffen' und mit der selten nach Lavendel riechenden Flüssigkeit eingenässt wird. Das ist unschön; sonst scheint am Auto alles recht gut durchdacht, aber die Entsorgung wollen wir ‚so' nicht beibehalten. Wir hatten also rechtzeitig bei einem Camping-Händler ein **elektrisches Ventil** bestellt, welches nun in die bestehende Leitung anstelle der händisch zu bedienenden Variante montiert werden soll.

Sparen wir uns viele Details; aber wir müssen für den Einbau beide Leitungen (Grau und Frisch) lösen und bis die über die Rohre gestülpten 40 mm Schläuche ab und die an die Wände des Zwischenbodens verschraubten Halterungen gelöst sind, vergeht viel Zeit, da man, trotzdem **das Operationsgebiet** offen vor einem liegen, nicht einfach an die Schrauben ran kommt. Eigentlich merkt man überall, dass die Montage der Bauteile ausserhalb der Autos erfolgt und Setweise eingelegt wird. Im Reparatur- oder Verbesserungsfall ist alles viel aufwändiger



Bis zur Dämmerung sind wir nur damit beschäftigt. Immerhin sind die Leitungen auch ohne Dichtmasse, allein mit den Briden, dicht, die Steuerung funktioniert und das Ventil öffnet und schliesst korrekt. Als das **Barbeque** mit feinen Merguezwürsten, knackigem Salat etc. nach uns ruft, haben wir ziemlichen Hunger und Durst! Vor allem der letztere ist überaus hartnäckig, er

Donald on-the-Job!

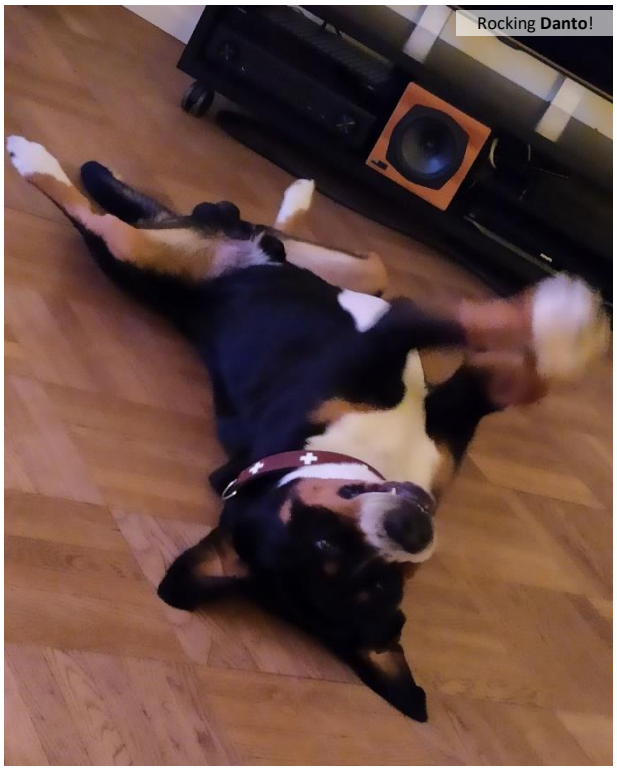
beherrscht uns bis wir wegen aufkommender Kühle ins Haus dislozieren. Ich nehme erstmals die HiFi-Anlage wahr, mit den daneben stehenden Boxen und übrigem Equipment. Kurz vor dem Einnicken frag ich Donald, ob ich, resp. wir, wenn wir das nächste Mal hier drin sind, **von seiner Anlage ein Ohr voll** geniessen dürften?

Das lässt er sich nicht zweimal sagen und aufschieben will er das Ganze schon gar nicht. Er zieht den TV näher zu uns an die Sitzgruppe, startet eine IPhone-App mit der Musik gestreamt werden kann, dann geht's los. **Gut gibt's hier keine direkten Nachbarn, die wären sicher noch heute Abend ausgezogen.** Wir machen Wunschprogramm jede/r darf Titel nennen und die werden dann gesucht und angespielt. Klar ist der **Freddy** dran, the **Who**, **PINK FLOYD** sowieso und und und … Der Durst hält mit dem Wetteifern (was noch fehlen könnte) mit und die sinkenden Flaschenpegel zeichnen dies nach.

Dienstag, 28.6. Ab halb Zwei in der Früh konnten wir nicht mehr mitrocken, strichen die Segel, tauchten ab. Also wenigstens ¾ der Mannschaft. Donald wollte noch arbeiten, er hatte da noch eine Idee im Hinterkopf, musste dazu (unter einer stark vergrössernden Lupe) auch Transistoren löten, die trotz wichtiger Funktion so klein sind, dass wenn sie auf den mit Linoleum bedeckten Fussboden fallen, man kaum eine Chance hat sie wieder zu entdecken. Unglaubliche Schaffenskraft. Als wir alle morgens um halb zehn langsam die Äuglein wieder aufbrachten, verkündete er stolz, schon auch ein paar Stunden geschlafen zu haben … , **aber viel wichtiger** sei, dass sich seine Idee durch Herstellen eines Testexemplares als richtig bestätigte, **die neue Steuerung funktioniere und sei um ein Vielfaches schneller als zuvor!** Wobei es hier nicht mehr um **Schaltzeiten** in Milli- sondern **Mikrosekunden** geht!!!

Als beide Autos fahrfertig sind, legen wir ab, wollen zusammen noch **ein paar Tage relaxen**. Haben den Gastgebern Fotos vom letzten Stellplatz gezeigt, den wollen sie auch live sehen! Fahren also, nachdem wir uns bei Franz angekündigt haben, in südlicher Richtung davon und unser Womo überschreitet bald die 10'000 Kilometermarke. **Scheussliche Sache**, **schon ist Merlin II kein neues Auto mehr!**

Kurz nach Mittag erreichen wir **Rheinau**. Das Seelein von Franz gefällt auch unseren Freunden. Wir tun, was wir uns die letzten 2 Tage nicht leisteten, sitzen einfach etwas rum und lassen uns die Sonne auf den Pelz scheinen, trinken ~~ein~~ kühles Bier, schauen aufs Wasser hinaus, sichten grosse blauen


Rocking **Danto**!

Mystisches Wolkenspiel während dem Abendesssen

(wegen schon vieler Anmeldungen und Reservierungen) weiterfahren müssen. Dort soll man bloss an Sonn- und Feiertagen nicht stehen dürfen.

und kleine rote Libellen, versuchen nach einsetzendem Gequake die dazugehörigen Frösche auf den Seerosenblättern zu orten.

Abends wird der kleine **Lotos**-Grill in Betrieb genommen und wir geniessen fein gewürzte Pouletbrüste, Teigwaren- und anderen knackigen Salat. Alles fein! Aus dem Keller daheim habe ich auch einen speziellen Italiener mitgenommen, dem es heute, 21 Jahre nach der Flaschenabfüllung definitiv an den Kragen geht. Der Zapfen will zwar nicht freiwillig und an einem Stück raus, aber wir lassen nicht locker! Und die Aktion sollte sich lohnen, auch er war lecker! Heute wird's, nach einem alles abschliessenden Apfelkuchen nicht mehr so spät, alle haben Nachholbedarf.

Mittwoch, 29.6. Morgens noch angenehm bedeckt, kühler als gestern. Wir packen die Gelegenheit und machen während die Frauen und Hunde die mobilen Heime hüten, unsere Räder startklar und fahren damit Richtung Rhein. Auf ungeteerten Wegen erreichen wir die Fähre nach **Drusenheim**, lassen uns damit ins Ausland (Grande Nation!) bringen und sondieren auf der anderen Flussseite einen im CC aufgeführten SP direkt am Fluss und neben dem Fähranleger. Die User – Kritiken sind gut, also verlegen wir uns dahin, wenn wir morgen

Als wir wieder zurück sind, wird erst ein Bier gegen die Austrocknung eingenommen. Dooferweise kommt nun Frau auf die Idee den freundlichen Platzeigner zu fragen, ob ‚wir' für unsere neuen Seerosenbehälter (ehemalige Badezuber, die wir von Brigitt und Heiri erhalten haben) zu Hause im Garten nicht auch von hier ein Exemplar mitnehmen dürften … und der Franz erlaubt ihr dies! Schöne Kollegen! Und er stellt sogar eine Schaufel fürs Ausgraben zur Verfügung! Also ist klar was nun abgeht: Mit dem Werkzeug in den **matschigen Untergrund** tasten, merken wie die Badelatschen einsinken und sich kaum mehr daraus lösen wollen, eine ‚ihr' von Form, Farbe etc passende Pflanze (klar sollen ausser genügend Blättern auch eine noch geschlossene Blüte dabei sein) evaluieren, vorsichtig rundum einstechen, dann tiefer in die Wurzeln zu geraten um diese durchtrennen zu können, danach das ganze **vorsichtig!** hochheben, überschüssiges abstreifen und alles in unseren 2. Abfallkübel reinwursteln. Die Aktion wird heimlich gefilmt und mir dann

Inca will wissen, wo die **Quacker** wohnen!

Schneiders Bijou!

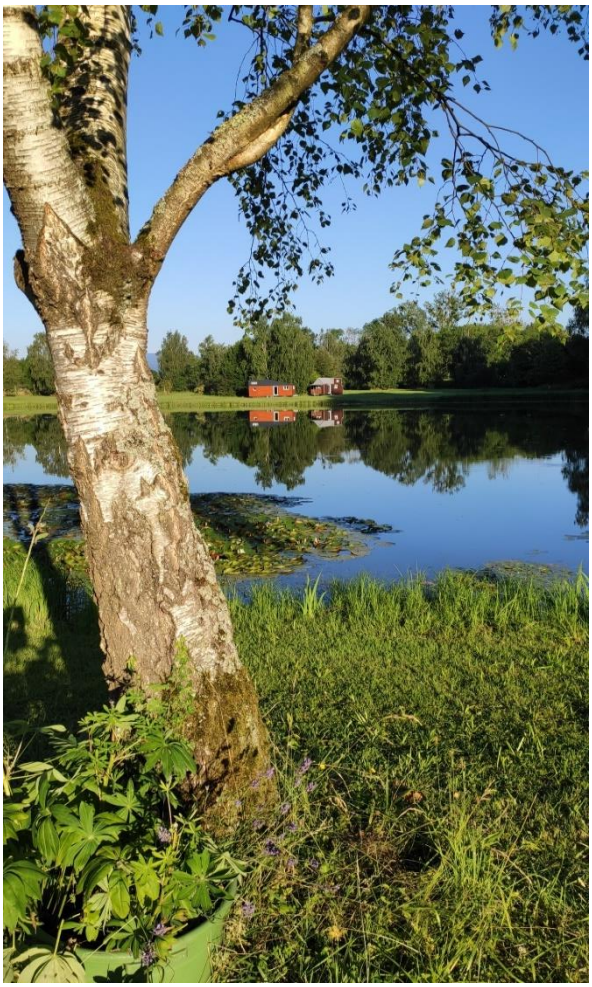
über **Threema** infiltriert. OK, so nehme ich wieder einmal wahr, dass Abspecken dringend Not täte … will heissen: Die Aufnahmen bleiben unter Verschluss!

Schliesslich stürzen sich alle in die Badekleider und dann in die warme Flut. Gut hat's doch getan. Inca ist ständig dabei, schwimmt zwar nicht selber ins Tiefe, watet aber bis über den Bauch im Uferwasser und taucht Steine hervor, die sie dann auf der Kiesrampe sorgsam deponiert. **Danto sieht uns allen zu, gibt sich sehr nervös, ob wir unversehrt wieder zurückkämen**, bellt tief und gut vernehmbar. Schelte bringt nichts; **er ist wirklich in Sorge um uns**.

Alle sind müde, ziehen sich, einer nach dem anderen klammheimlich zurück; **Siesta**! Erst um halb Sieben sind die ersten wieder wach … und kümmern sich auch gleich ums Salatbuffet. Da noch Geflügelteile vorhanden sind, nutzen wir den Grill nochmals und übermachen ihm die Aufwärmarbeit. Auch heute schmeckt wieder alles köstlich, v.a. da auch für dieses Mahl ein wirklich feiner Wein auf den Tisch kam. Wobei, als die Gläser zum ersten Mal damit befeuchtet wurden, **war noch gar nicht sicher, ob wir ihn auch trinken werden …**

denn **Bruno** der grosse, ziemlich gewichtige, schwarze Labradorrüde der Seebesitzer kam just im Moment, als wir nach den Gläsern greifen wollten, am Tisch vorbei und **Danto**, der drunter lag, spürte, als der sehr Dunkel pigmentierte auch noch stehenblieb und rumschnupperte, eine sich abzeichnende ‚**Revierverletzung**'. Gabi und Donald ihrerseits ahnten auch was: **Sie rufen nur noch ‚Haltet den Tisch!'** und versuchen den Grossen Schweizer an der Leine vom Vorwärtsgehen abzuhalten. Umsonst und geschenkt! Der Hund steht auf und stürmt vorwärts. Beide, in Reihe stehenden

auf der Fähre nach **Drusenheim**



Tische wanken **erdbebenartig**. Es gelingt nur noch die Weinflasche und die Gläser anzuheben, der Rest inkl. einem Teil des Salates spickt durch die Gegend. Danto ist frei, bewegt sich auf Bruno zu … und die Aufregung schläft ein. Unser Tisch kann allerdings nicht wieder gerichtet werden, eins der vier Beine steht fast im rechten Winkel weg, das visuell starke Alurohr ist bei der Attacke einfach geknickt worden; ein deftiger Beweis für die **unglaubliche Kraft des Hundes!** Während die Besitzer den Vorfall gleich der Privat-Haftpflicht anmelden wollen, seh ich das anders: Der Tisch ist nicht neu, ärgert uns schon lange wegen seines hohen Gewichts; wir betrachten das ‚gebrochene Bein' als Trophäe von einem feinen Vierbeiner, ich presse die Rohrenden zusammen, überwickle die Stelle mit zähem Panzerband (und überleg mir für zu Hause schon eine Reparatur). Wir werden das Teil in Ehren halten, ganz nach dem Motto ‚**Danto-was-here**'!

Donnerstag, 30.6. Langweiliger Weise ist die Sonne schon wieder bedrohlich unterwegs; heute sollen im näheren Umkreis bis 32 Grad gemessen werden! Shocking! Wir verabschieden uns ein weiteres Mal von den netten Nachbarn und den Besitzern der Anlage und steuern über den Rhein, auf französisches Staatsgebiet, Richtung **Drusenheim**. Finden den Platz unweit dem Fähranleger (wo ein nahes Restaurant gute Noten für seine Flammkuchen erhielt) noch ziemlich verlassen vor. Und es gelang auch die Hälfte der Wagenlängen unter die den Asphalt säumenden Bäume unterzubringen und so etwas Schatten zu horten, aber die Mehrheit will trotzdem nicht hierbleiben. Zugegeben der Charme des Platzes verharrt auf Stufe **Bahnhofsperron** … aber dafür sieht man vorbeiziehende Schiffe! Allerdings machen einige nur Minuten später ankommende PW-Besatzungen schnell klar, **wer hier Heimrechte** besitzt. Sie parken so nah an unser Mobil, das wir deren Unterhaltungen mitverfolgen müssen. Wir brüten drum bald schon wieder über diverse Apps, finden gute Kritiken über unweit entfernte Plätze, wo man in nahen Restaurants auch gut speisen könnt, man allerdings ebenfalls auf asphaltieren Flächen stünde und das ist bei diesen Temperaturen einfach nicht zuträglich.

Schliesslich sind wir einstimmig dafür wieder auf die deutsche Seite zu wechseln, ein Platz in **Kappelrodeck** verspricht mind. nahe Wiesen und ein paar Bäume. Kurz nach Mittag stellen wir dort ab und orten sogar einen ‚hörbaren' Bach. Parken parallel, fahren beide Gardinen raus, so dass eine grosse schattige Fläche entsteht. Gabi und Donald horten, Troll-sei-Dank, einen **Glacévorrat im Kühler**, dem wir, während die Aktivitäten runtergefahren werden und schwitzen trotzdem unumgänglich ist, gerne zu Leibe rücken. Wir chillen unter den Bäumen und warten aufs versprochene Gewitter. Tatsächlich ballen sich unweit

hat‘s zu wenig natürlichen Schatten muss man halt nachhelfen …

grosse Kumuluswolken und kommen immer näher. So nah, dass wir, nachdem **Beat** auch noch eine Hagelwarnung weitergeleitet hat, die Storen einrollen und alle Möbel ins Auto versorgen.

Allerdings treiben die himmlischen Feuchtigkeitsspender, nachdem wir nur gerade ein paar Tropfen abgekriegt haben, wieder südlich weg. An ein Diner in den Autos ist nicht zu denken, wir messen unter dem Fahrzeugdach im schattigen Inneren Temperaturen um die 40 Grad. Danto wird draussen mehr und mehr unruhig, ihn plagen die Mücken und Fliegen, die frecherweise auf seinem dichten Pelz landen. Er spürt sie trotzdem und will sie schnappen. Schliesslich wird für ihn die **Air Condition** in Betrieb genommen und er ‚darf‘ rein, wo er sich schnell beruhigt. Man horche auf; die AC läuft zu einem wichtigen Teil mit dem Strom, welchen ihr Auto mittels einem halben Dutzend Solar Panels (fast 700 Amp.) auf dem Dach an Sonnenenergie zusammenspeichert!

Der Schreiber hat auch bald was vom abgekühlten Auto, denn Donald hat einen Film bei Netflix abgeholt, über den wir dieser Tage öfters sprachen: Die Ferienreisen der US - **Familie Griswold**. Teil XY, mit dem einstigen Star **Chevy Chase** in einer kurzen Nebenrolle. Eine Art Remake mit ähnlichen Gags aber ganz neuer Besetzung; auch diesmal zum Brüllen komisch! Und das Allerbeste am Ganzen: **Der Vorführraum ist klimatisiert! Es fehlt eigentlich nur Eis am Stiel oder (natürlich gekühltes) Popcorn!**

Auf den Apéro hin beginnt‘s wieder zu tropfen und wir sprechen ab das Equipment erneut zu montieren, Storen als Regenschutz raus und die Tische appetitlich herrichten. Dann wird’s gemütlich, wir brutzeln Pizzas im Gasbackofen und vertilgen dazu feine Salate und süffigen **Pfälzer Pinot Noir**. Schön ist’s unterm Dach zu sitzen, während es darauf tropft und der Wind zulegt. Als es bei Einbruch der Dunkelheit auch noch blitzen und donnern kommt ist es im Inneren abgekühlt und wir sind bettschwer genug.

auch bei Regen trockener Unterschlupf

gut zielen muss man natürlich trotzdem ...

Freitag, 1.7. Heute trennen sich unsere Wege, ‚sie' ziehen in den Norden … wir entgegengesetzt. Es ist bedeckt, leichter Regen fällt und es ist 10 Grad kühler als gestern! Wehmut schwängert die Luft; alle wissen's, die Hunde spüren's ...

Danto hängt entspannt zum Auto raus; Fräulein Goldie sucht letzten Kontakt zu den Freunden, macht ganz ‚Incalike' als Weibchen das Männchen. Wir lösen die lockere Runde auf, fahren noch bis zur Entsorgung rüber und testen; ‚ganz wichtig' das korrekte Öffnen des Ablassventils.

ist es gewohnt, auf grossem Fuss zu leben!

Das geht nun total easy; den seitlich der Stufe drinnen verbauten Kippschalter auf die eine Seite drücken, hören, wie das Ventil im Stauraum seine Arbeit aufnimmt, d.h. sich öffnet … und zwei Sekunden später aus sicherer Entfernung zusehen, wie ein dicker Strahl Abwasser in den Schacht stürzt. **Wahrnehmen; nicht spüren** (wie zuvor), **als es auf die Füsse spritzte** weil

ein letzter Gruss an die deutschen Freunde!

man sich zur Bedienung des Hahns vornüber ins grosse Staufach gebeugt, einfach zu wenig schnell aus dem Staub machen konnte. **Ein solcher oder ähnlicher Ablass hätte u.E. ganz klar schon zur Grundausstattung des Liners gehört; gell Carthago!**

Wir rufen uns nochmals ‚**Gute Fahrt!**' zu und sind dann mal wieder unterwegs!

© Fredy Engeler, Zufikon 3. Juli 2022

immer wieder schön, auf den Hund zu kommen!